

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61030

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

montre l'irréconciliabilité des thèses défendues. Certes, des quelque 20 ou 25 000 déserteurs qui ont échappé à l'exécution capitale (sur 50 000 condamnés environ) ou aux autres aléas de la guerre, peu restent encore en vie et le problème ne peut aujourd'hui concerner que peu de monde cependant, son acuité semble rester intacte. Même si l'Allemagne a cherché à étouffer ce passé, il affleure encore à la surface et le problème de la résistance allemande montre, lui aussi, les déchirures profondes qui subsistent et qui, avec le temps, ne s'estompent qu'accompagnées d'inévitables altérations. Mais ceci ne concerne pas uniquement l'Allemagne ...

Une ultime section de ce recueil, consacrée aux déserteurs de l'ex-Yougoslavie, ne sera mentionnée que pour mémoire car elle reflète une prise de position de l'éditeur scientifique (WETTE) qui, si elle peut se rattacher au thème central, relève d'une option pacifiste, bien particulière.

De la création des premiers mouvements en faveur des déserteurs jusqu'aux derniers débats au Bundestag, en passant par un aperçu de la place du déserteur (ou de l'objecteur de conscience) dans la littérature d'après-guerre sur ce thème, le lecteur aura pu se faire une opinion sur un sujet qui trouble encore certaines consciences. Même si la structure de ce livre n'en facilite guère la lecture, il contribue néanmoins à mieux faire appréhender les séquelles d'un passé lourd à porter, qui reflète, parfois, les drames qu'a vécus la société allemande, qu'elle se soit trouvée à l'Ouest comme à l'Est.

Il est dommage que ce problème reste ignoré – mis à part – quelques rares spécialistes – hors d'Allemagne.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

Robert BOHN, Jürgen ELVERT (Hg.), *Kriegsende im Norden. Vom heißen zum kalten Krieg*, Stuttgart (Franz Steiner) 1995, 382 S. (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, Beiheft 14).

Der Band umfaßt 23 Beiträge zur Nachkriegssituation der skandinavischen Staaten. Man kann die Artikel, die jeweils die überarbeiteten Vorträge einer Tagung der Grenzlandakademie Sankelmark im Oktober 1994 darstellen, zwei grundsätzlichen Themenkreisen zuordnen: Erstens »Innere Auseinandersetzung mit Problemen der Nachkriegszeit«, zu dem man die Artikel über die Auseinandersetzung eines betreffenden Landes mit seinen Kollaborateuren und Kriegsverbrechern, sowie Beiträge über Widerstandsbewegungen, Flüchtlinge und den wirtschaftlichen Wiederaufbau rechnen kann. Der zweite Themenkomplex beinhaltet Artikel, in denen die Situation der nordischen Staaten im Spannungsfeld des Ost-West-Konfliktes analysiert wird. Dazu gehören etwa Beiträge, in denen die Ansprüche der Sowjetunion in Skandinavien thematisiert werden, die Beziehung der nordischen Staaten zu Großbritannien behandelt, und die Frage des NATO-Beitrittes diskutiert wird.

Dazu zwei Beispiele:

In seinem Artikel über die dänische Widerstandsbewegung beschreibt Aage TROMMER die Probleme, die 1945 im Zuge einer Neudefinition der dänischen Innenpolitik für jene Gruppierungen entstanden, die sich seit 1941 bzw. 1942 der »Zusammenarbeitspolitik« mit Deutschland entgegengestellt hatten. Im sogenannten »Freiheitsrat«, einer Art Dachorganisation aller Widerstandsgruppen, befanden sich nach 1945 Vertreter aller politischer Lager, vom linken, kommunistischen Rand bis zur rechtsgerichteten »Dansk Samling«. Daneben fand sich eine Reihe »unpolitischer Patrioten«, die sich beiden Richtungen gegenüber distanziert verhielten. Interessant scheint, daß erst im Sommer 1944 die illegalen Organisationen ihre Beteiligung an der Nachkriegsregierung forderten. Trommer führt diese Zurückhaltung der Widerstandsbewegungen auf die Tatsache zurück, daß die dänische Öffentlichkeit bis weit in das Jahr 1944 hinein ihre Zustimmung in überwiegendem Maße den



»Zusammenarbeitpolitikern« schenkte! Im Sommer 1944 äußerten die illegalen Parteien schließlich ihre Forderung nach Regierungsbeteiligung und die sogenannten »Alten Politiker« erkannten, daß nur durch einen Kompromiß mit dem »Freiheitsrat« der Anspruch an die Alliierten, auch Dänemark als alliiertes Land anzuerkennen, erhoben werden konnte. Man einigte sich auf eine 50 zu 50 Regelung zwischen Altparteien und dem »Freiheitsrat«. Die extrem unterschiedliche Ausrichtung der Programme aber, die von den Gruppierungen innerhalb des Freiheitsrates angeboten wurden, verhinderte bei den Wahlen im Herbst 1945 einen Erfolg für die Widerstandsgruppen, die dadurch keinen wesentlichen Einfluß auf die Nachkriegspolitik mehr erlangen konnten.

Interessant ist dieser Artikel besonders im Vergleich mit dem Schicksal der Widerstandsbewegungen etwa in Frankreich oder Belgien sowie Norwegen, wobei sich der Vergleich mit letztgenanntem Land besonders gut durch den Beitrag von Ole Kristian GRIMNES im selben Band herstellen läßt.

Einblick in die Thematik des Spannungsfeldes zwischen Ost und West bietet der Beitrag von Dirk LEVSEN, der sich mit der Beteiligung dänischer und norwegischer Truppen an der britischen Besatzung in Deutschland befaßt. Etwa 4000 Soldaten wurden ab 1947 jeweils aus Norwegen und Dänemark entsandt; erst 1953, bzw. 1958 verließen die letzten norwegischen, bzw. dänischen Soldaten Deutschland. Trotz starker Proteste aus der Öffentlichkeit blieben die Kontingente aus dem Norden auch nach der Verschärfung des Kalten Krieges 1948 in Deutschland stationiert und wurden in Schleswig-Holstein nicht nur zur Erfüllung von Okkupationsaufgaben, sondern dezidiert auch zur Verteidigung im Kriegsfall belassen. LEVSEN konstatiert in seinem Resümee, daß das dänische und norwegische Engagement in Deutschland für Großbritannien ein Gewinn war und sowohl Dänemark als auch Norwegen dadurch ihre Präferenz gegenüber dem Westen dokumentierten.

Bis auf einen Beitrag, der aufgrund einer extremen Detailfülle 42 Seiten umfaßt, liefern die Artikel sehr kompakte Informationen und spannende Einblicke. In einigen Fällen weisen die Autoren auf Forschungsmängel und Desiderata hin; meistens werden die Inhalte sehr klar definiert und eingegrenzt. Eine Hilfe für (noch) besseres Verständnis wären eine oder mehrere geografische Karten vom nordeuropäischen Raum. Nicht-Experten würde der Zugang zu manchen Texten dadurch wesentlich erleichtert.

Barbara PORPACZY, Wien

Jean-Marc VARAUT, *Le Procès de Nuremberg*, Paris (Perrin) 1992, 419 p. – Annette WIEVIORKA, *Le Procès de Nuremberg*, Rennes (Ouest-France, Société d'éditions) 1995, 201 p. (Collection *Seconde Guerre Mondiale*).

The 50<sup>th</sup> anniversary of the Nuremberg Trial has brought forth some new analyses, and if VARAUT's book appeared three years in advance, WIEVIORKA clearly felt that the trial, whose proceedings run to 16 000 pages, could be examined afresh. We thus have two new additions to an already large field of literature on the greatest trial of the 20<sup>th</sup> century. VARAUT, a lawyer, adopts a chronological approach and then proceeds to a series of selected issues. WIEVIORKA, a historian, uses an academic and tighter structure, repeating certain anecdotes already given by VARAUT. VARAUT provides long and well selected verbatim accounts from the trial, and uses to advantage his expertise in the philosophy of law, presenting several important points in his personal summing-up. His book also provides the better coverage of Hitler's plans to wage war.

WIEVIORKA succeeds nevertheless, in a book half the length of the other, in presenting a first-rate synthesis: how did the idea form for such a trial, how was the Tribunal's statute established, how were the charges drawn up and the accused selected, how did the trial proceed and what did it reveal, and finally what was its aftermath? As Lord